

# Volksstimme

## zugleich Volksstimme für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielitz, Republikanstra. Nr. 4. — Telefon Nr. 1294  
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Pommern-Schlesien  
je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile,  
außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,80 Zlp.  
von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen  
tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierteljährig vom 16. bis 31. 10. cr.  
1,65 ZL, durch die Post bezogen monatlich 4,00 ZL  
Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Katto-  
witz, Seatestraße 29, durch die Filiale Königshütte  
Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteurs

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Seatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postfachkonto W. R. S., Filiale Kattowitz, 800174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

# Blutige Demonstrationen in London

### 30 000 protestieren gegen den Hunger — Massenkundgebung der Arbeitslosen im Hyde Park — 50 Personen verletzt — Das Parlament von der Polizei geschützt

London. Am Donnerstag veranstalteten die aus allen Teilen Englands eingetroffenen arbeitslosen Hungerdemonstranten eine riesige Massenkundgebung im Hyde Park, bei der es zu wüsten Radausjahren und schweren Zusammenstößen mit der Polizei kam. Über 50 Personen, darunter zahlreiche Schulkinder, wurden verletzt. Viele Personen wurden verhaftet. Kurz nach Mittag strömten die Hungerdemonstranten aus fünf verschiedenen Richtungen Londons strahlensförmig nach dem Hyde Park zu. Der dortige Bezirk war mit Tausenden von Schulkindern zu Pferde, zu Fuß und in Kraftwagen besetzt. Die Hungerdemonstranten schlossen sich unterwegs Tausende von Londoner Arbeitslosen an, so daß sich bald etwa 30 000 Menschen vor den Toren des Hyde Parks versammelten. Der Verkehr in dieser Gegend war vollkommen lahmgelegt. Unter den Arbeitslosen befanden sich viele Studenten, auch Mütter, die ihre Kinder auf dem Armeefahrenden Polizeiwagen mit Steinen und Glasfenstern. Sofort legten berittene Schulkinder daher, die mit Gummiknüppeln gegen die Menge vorgingen. Es entwickelte sich ein schweres Handgemenge. Die Arbeitslosen verletzten einige Schulkinder durch Steine. Bald lagen mehrere Personen blutend auf dem Pflaster und mühten im Krankenwagen weggeschafft werden. An öffentlichen Gebäuden, Gastwirtschaften und Geschäften wurden viele Fensterscheiben zertrümmert. Einige Arbeitslose erkürmten einen Lastwagen und bewarfen von dort die Schulkinder mit Scheuerbeilen, die sie in dem Wagen vorfinden.



### Englands Vertreter bei der vorbereitenden Weltwirtschaftskonferenz zurückgetreten

Sir Walter Layton, der englische Bevollmächtigte im Vorbereitungsausschuss der kommenden Weltwirtschaftskonferenz, trat von seinem Posten zurück, da nach seiner Ansicht die jetzige englische Politik einem Erfolg der Konferenz entgegenstehe.

Auch auf der Besuchertribüne des Unterhauses waren mehrere Schulkinder untergebracht worden. Ein Antrag der unabhängigen Arbeiterpartei, eine Abordnung der Hungerdemonstranten vor dem Unterhaus vorzulassen, wurde abgelehnt. Es soll nunmehr eine Bittschrift an das Parlament eingereicht werden, in der um die Vorlassung ersucht wird.

## Vom Hungermarsch zur Revolte

London unter kapitalistischer Plage.

Seit Wochen stand die Hauptstadt Englands unter dem Eindruck des „Empfangs“ der Arbeitslosendemonstrationen, die ihren „Hungermarsch“ zu einer Kundgebung gegen die Bedürftigkeitsprüfung bei Erteilung der Unterstützung, vollzogen. Über den Verlauf der Kundgebungen orientieren unsere heutigen Meldungen, hier wollen wir uns nur mit den sachlichen Motiven dieser Bewegung befassen. Zugegeben, daß die Hungermärsche die übrigens von den offiziellen Gewerkschaftsleitungen abgelehnt werden, organisiert sind und unter dem Einfluß der kommunistisch-verdächtigen „National Unemployed Workers Union“ stehen, kommt man um die Tatsache nicht herum, daß hier eine Bewegung im Gange ist, die von organisierten Hungerzügen zur Revolte ausarten kann. Darum auch die Sorgen der Behörden vor dem „roten Marsch“, gegen den man nicht weniger als 18 bis 20 000 Polizisten mit Panzerwagen und Kavallerie aufbot und alles versuchte, um irgendwelche Exzesse zu vermeiden. Daß dies vollständig nicht gelingen kann, das haben die Zusammenstöße bewiesen, die bereits in anderen Städten und Ortschaften Englands stattgefunden haben und im Verlauf der letzten Monate bereits über 60 erreicht haben, die zum größten Teil blutig verließen. Der Marsch von Westengland, Wales und Schottland vollzog sich seit etwa 3 Wochen verhältnismäßig ruhig, die Arbeitslosenzüge wurden unterwegs versorgt, reichliche Polizeiaufgebote verstanden es, die Durchzüge von den Zentren abzuführen, bis sie am Donnerstag in London angelangt sind. Eigentlich wollte man sie zur Parlamentsöffnung bereits in London aufmarschieren lassen, aber das Parlament trat bereits am 18. Oktober zusammen, trotzdem werden die Führer der Bewegung dem Parlament ihre „Adressen“ überreichen.

England, der Träger des Industrialismus und der Weltkaufmann steht im Zeichen der kapitalistischen Plage, der Arbeitslosigkeit, die seit zehn Jahren ununterbrochen Fortschritte macht, an welcher auch die „nationale Regierung“ Macdonalds scheitern wird, wie die Arbeiterregierung lieber abtanken mußte, bevor sie sich entscheiden sollte, eine Kürzung der Arbeitslosenunterstützung vorzunehmen. Den tieferen Sinn des Sturzes erfuhr man ja erst später, daß die Kürzung der sozialen Unterstützungen, in diesem Falle an die Arbeitslosen, direkt von amerikanischen Finanzinstituten gefordert wurde, die Arbeiterregierung aber, die damals finanzielle Unterstützung brauchte, dieses Ansuchen zurückwies und gestützt wurde von ihrem eigenen Führer Macdonald und seinem Anhang, der auch jetzt in alle Winde sich zerstreut. Die Kürzung hat die nationale Regierung zwar durchgeführt, das Bünd verloren trotzdem seinen Goldwert und die Budgetdefizite wachsen nach und nach an, gegen diese kapitalistische Plage der Arbeitslosenunterstützung gibt es nur einen Ausweg, den Sturz des Kapitalismus selbst und hier versagt alles „Doktern“ der Wirtschaftsreiter. Etwa 3 bis 4 Millionen Arbeitslose, mit deren Angehörigen etwa 12 bis 15 Millionen betroffene Opfer, das ist das Fragezeichen, das drohend jeder Regierung vor Augen steht. Nach Schätzungen englischer Wirtschaftskenner dürften etwa 25 bis 30 Prozent der englischen Bevölkerung auf Staatskosten bzw. staatliche Unterstützung leben und das seit etwa 10 Jahren ohne auch nur das geringste Anzeichen, daß sich diese Zahl je verringern wird. Die Hoffnungen auf die „Nationalregierung“ sind längst dahin, trotz aller Sozialpolitik wächst die Zahl der Arbeitslosen von Woche zu Woche an.

Milliardendeckelung sind nicht zuletzt aus dieser Arbeitslosigkeit als Ursache und man muß sagen, England war, gegenüber den Opfern des Kapitalismus, in den ersten Jahren wirklich großzügig, denn nicht nur der Familienvater, sondern auch der arbeitslose Sohn und die Tochter erhielten nebenbei Unterstützungen. Die Gefahr wächst, zumal es Ortschaften gibt, wo die Arbeitslosigkeit 45 bis 50 Prozent der Bevölkerung übersteigt und unter diesen Arbeitslosen eine Generation lebt, die überhaupt noch nicht gearbeitet und nach menschlicher Voraussicht in dem nächsten Jahrzehnt keine Ausfuhr hat, solche zu erhalten und auch die bereits Ausgesteuerten leben in der gleichen Gefahr, daß sie zeitlebens keine Beschäftigung erhalten. Die Regierung will nun dem Uebel steuern und bei der Erteilung der Arbeitslosenunterstützung die Bedürftigkeit nachprüfen, also feststellen, ob der Arbeitslose wirklich keinerlei „Werte“ mehr

# „Arbeiterretter“ ohne Maske

### Nicht die Bourgeoisie — sondern Sozialdemokraten sind „Klassenfeinde“ — Sowjetamtliche Losungen für das Fest der Oktober-Revolution

Moskau. Von parteiamtlicher Seite werden nunmehr 54 Losungen bekanntgegeben, die vom Zentralkomitee für die bevorstehende Feier der Oktober-Revolution beschlossen wurden. In den Losungen werden alle Probleme der äußeren und inneren Politik der Sowjetunion berührt, wobei bemerkenswert ist, daß, abgesehen von China, für dessen Revolutionierung die Partei eintritt, kein einziger ausländischer Staat namentlich genannt wird. Der Name Stalins spielt in den Losungen neben dem Lenins eine hervorragende Rolle. Nach einem Hoch auf die proletarische Revolution wird das Proletariat der ganzen Welt zur standhaften Durchhaltung in dem Kampf gegen den faulen Kapitalismus aufgefordert. Die Weltkriege müsse eine „revolutionäre Lösung“ finden. Weiter wird insbesondere zum Kampf gegen die internationale Sozialdemokratie, den „Sozialfaschismus“, als der ersten „Hilfskammer“ des Kapitalismus, aufgefordert. Auch der Hinweis auf den Krieg gegen die Sowjetunion, den angeblich die Imperialisten des Kapitalismus, die Imperialisten Afrikas, Europas und Amerikas vorbereitet haben, fehlt nicht. Die Politik der Teilung Chinas durch die Imperialisten Afrikas, Europas und Amerikas soll verhindert werden. Über die russische äußere Politik heißt es: „Wir wollen keinen Fuß breit fremder Erde, werden aber keinen Zentimeter der eigenen abgeben.“ Beginnend mit dem 13. Losung wird auf alle Fragen der Innen- und Wirtschaftspolitik eingegangen, wobei die Aufgaben, die mit der Durchführung des Fünfjahresplans zusammenhängen, eine besondere Rolle spielen. Die Lösung der Transportfrage, die Hebung der Arbeitsergiebigkeit, die Besserung der Qualität werden als notwendig bezeichnet, ebenso wie in der Landwirtschaft der Vermehrung der Erntegergiebigkeit besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Der Kampf um das Brot wird dem Kampf um den Sozialismus gleichgesetzt, und allen Feinden des Systems werden die schärfsten Strafen angedroht.

## Braun und Bapen beim Reichspräsidenten

Berlin. Das Reichskabinett wird am Freitag zusammen-treten, um sich mit der durch das Urteil des Staatsgerichtshofes geschaffenen Lage zu befassen. Am Sonnabend wird der Reichspräsident Ministerpräsident Braun und Reichskanzler Bapen empfangen. Die Reichsregierung wird sich durchaus auf den Boden des Leipziger Urteils stellen und zunächst versuchen, die ihr durch das Urteil zuerkannten Verwaltungsbefugnisse in Preußen dahin auszunutzen, daß der Dualismus, soweit dies auf Verwaltungswege durchführbar ist, beseitigt wird. U. a. ist eine möglichst weitgehende Personalunion zwischen Reichs- und Preussischen Ministern sowie eine Vertrauens- und Kommissarischen Wahrnehmung der Geschäfte der preussischen Ministerien geplant.

## Was ist um Bapen?

Eine Erklärung des Reichspräsidenten.

Berlin. Zu den Gerüchten, wonach der Reichspräsident ungehalten über die politische Entwicklung sei, ferner, wonach der Reichskanzler nicht mehr das Vertrauen des Reichspräsidenten besitze und drittens, wonach der Reichspräsident Klage darüber geführt habe, daß er falsch informiert worden sei, läßt der Reichspräsident erklären, daß er keine derartigen Meinungen gemacht habe und daß das Reichskabinett von Bapen nach wie vor sein volles Vertrauen besitze.

## Auflösung des dänischen Folketings

Kopenhagen. Ministerpräsident Stauning erklärte im Folkething, der König sei gebeten worden, das Folkething aufzulösen, weil die Regierung bei ihren handelspolitischen Plänen keine Mehrheit hinter sich habe. Die Folkethingswahlen werden am 16. November stattfinden.



# Frankreich vor wichtigen Entscheidungen

## Am Freitag Kammerausprache über den Sicherheitsplan — Herriot lehnt Schuldenerörterung ab

Paris. Die außenpolitische Aussprache in der Kammer wird nun doch, wenn auch in beschränktem Rahmen, stattfinden. Herriot hat sich zu einer Aussprache über den französischen Abrüstungsplan bereit erklärt, hat es aber entschieden abgelehnt, irgendwelche Erklärungen über die Haltung Frankreichs zum französisch-amerikanischen Schuldenproblem abzugeben.

Am Donnerstag nachmittag gab Herriot in der Kammer eine kurze Erklärung hierzu ab. Er habe von der Absicht Franklin Bouillons Kenntnis genommen, vor dem Ausschuss der Kammer eine Aussprache über den französischen Abrüstungsplan herbeizuführen. Er versteht sehr wohl, daß die Kammer von der Regierung Aufklärung darüber wünsche und sei bereit, eine diesbezügliche Aussprache am Freitag nachmittag herbeizuführen. Er bitte jedoch, die auf das Allernotwendigste zu beschränken, da die Regierung eine neue Vertagung der Genfer Konferenz vermeiden möchte. Herriot fuhr dann wörtlich fort: „Wenn man mich aber auffordern würde, ich solle mich zur Schuldenfrage äußern, so würde ich mich gezwungen sehen, auf das nationale Interesse hinzuweisen, um nicht zu antworten.“ Franklin Bouillon stimmte dem Vorschlag zu. Ueber den Antrag Marins, der bekanntlich die sofortige Behandlung der Schuldenfrage verlangt, wird im Laufe der heutigen Abenditzung, spätestens am Freitag, abgestimmt werden.

## Mord im Gefängnis von Sofia

Sofia. In einem Gefängnis in Sofia erschoss ein wegen eines Mazedoniermordes lebenslanglich verurteilter Gefangener einen Mitgefangenen, der ebenfalls wegen eines Mazedoniermordes verurteilt war. Der Mörder gab an, daß er die Tat auf Befehl der Fremde ausgeführt habe. Die Pistole habe er während der letzten Gerichtsverhandlung mit dem Befehl erhalten. Der Ermordete gehörte zu der Protogeroff-Gruppe und hatte im Juli d. Js. anstelle eines mazedonischen Abgeordneten versehentlich einen Kunstmaler auf offener Straße erschossen.

## Feuerspritzen gegen Studenten

Warschau. Die Studenten der Warschauer Universität wollten eine Protestversammlung gegen die Erhöhung der finanziellen Leistungen auf den Universitäten und höheren Lehranstalten veranstalten, wozu sie auch die Genehmigung des Rektors erhielten. Als indessen an der

Rundgebung auch Studenten an anderer Lehranstalten teilnehmen wollten, wurde die Versammlung aufgelöst und von der Polizei auseinandergetrieben. Da sich die Studenten auf den Straßen sammelten und Demonstrationen durchführten, wurden sie mit Hilfe von Feuerspritzen beziehungsweise Wasserstrahlen aus den Hydranten auseinandergetrieben. Zu weiteren Zwischenfällen kam es nicht mehr, doch herrscht innerhalb der Studentenschaft eine große Erregung.

## Schwere Vorwürfe gegen Hoover in einer Wahlrede

New York. In Denver (Colorado) richtete der fortschrittliche republikanische Senator Bronson Cutting, ein früherer Anhänger Hoovers, heftige Vorwürfe gegen den amerikanischen Präsidenten. Er warf Hoover Parteilichkeit und Günstlingswirtschaft bei der Behebung der höchsten Stellen vor. Ferner griff er Hoover wegen dessen Maßnahmen zur Behebung der Wirtschaftskrise heftig an und erklärte, daß Hoover keine Ahnung von den Ursachen dieser Krise habe. Die hohe Behandlung der Veteranenarmee in Washington durch Hoover werde nur noch durch dessen „kolossale Dämlichkeit“ übertroffen.

## Deutsch-amerikanischer Kongress in New York

New York. Ein dreitägiger deutsch-amerikanischer Kongress wurde am Donnerstag mit einem Festessen im Hotel Astor unter dem Präsidium von Viktor F. Ridders eröffnet. Unter den Ehrengästen befand sich der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Houghton, der in einer Rede die Deutsch-Amerikaner ermunterte, ihre Beiträge zur kulturellen Entwicklung Amerikas mehr als bisher zum Ausdruck zu bringen. Der frühere Handelsminister im Kabinett Taft, Charles Nagel, verlangte eine größere Berücksichtigung der deutschstämmigen Amerikaner bei der Behebung hoher Regierungsstellen.

Die nächsten Tage werden mit Ausschusssitzungen angefüllt sein, in denen Fragen des Deutschunterrichts und Wirtschaftsfragen behandelt werden. An dem Kongress nehmen u. a. teil Vertreter der deutsch-amerikanischen Handelskammer, der Steuerbegesellschaft, der deutschen Kirchen in den Vereinigten Staaten und der deutschen Verbände. Am kommenden Sonntag wird ein „Deutscher Tag“ veranstaltet.

besteht, man will so erzwingen, das das Letzte an Hab und Gut veräußert wird und wenn erst der „Bettler“ daheht, soll er unterstützt werden. Dieses Gesetz droht also einer völligen Verarmung zuzusteuern und darum die organisierten Hungermärsche. Diese sollen der Regierung als Warnung gelten, daß es so nicht weitergeht, und daß irgend etwas geschehen müsse, um der weiteren Pauperisierung zu steuern. Doch ein Ausweg ist unter dem kapitalistischen System nicht zu finden, die Massen werden radikalisiert und schon werden Stimmen laut, die das Kommen einer neuen Arbeiterregierung ankündigen, weil sich die gegenwärtige Regierung als unfähig erwiesen hat, ihre Versprechungen, Arbeit zu schaffen, zu erfüllen. Die „rote Gefahr“ wird an die Wand gemalt und vor diesem Bürgerrecht, nützen alle Anklagen gegen den Kommunismus nichts, die Bevölkerung will Antwort haben, wie man der Revolutions von der schon offen gesprochen wird, begegnen kann. Und da man Geld für den eigenen Volksgenossen hat, so sind Ersparnisse im Budget dringend erforderlich, so daß es auch ganz natürlich erscheint, daß man immer und immer wieder auf die Gefahren hinweist, die die unsinnigen Rüstungen erfordern, die man sparen möchte, um den Arbeitslosen zu helfen.

Der Engländer an sich ist ein sehr geduldiger, kühler Redner, aber er will nicht verhungern und da alles verlagert, so ist es verständlich, daß er leicht für den Radikalismus zu gewinnen ist. Denn die Hungermärsche sind letzten Endes der schärfste Ausdruck dafür, der auch auf der letzten Jahrestagung der Arbeiterpartei seinen Niederschlag gefunden hat, indem man, mit aller Deutlichkeit, sozialistische Ziele als nahe der Verwirklichung, in das Programm oder, besser gesagt, in die nächsten Aufgaben setzte. Aus dieser Radikalisierung sind die Forderungen, nach Verstaatlichung der Banken und der Schlüsselindustrie zu erklären, die Forderung, unter keinen Umständen mehr als Minderheitsregierung die Leitung des Staates zu übernehmen, sondern, getreu dem letzten Wahlkampf, auf sozialistische Verwirklichung zu steuern. Dieser Tatsache ist es auch schließlich zu verdanken, daß, trotz der katastrophalen Verluste an Mandaten, doch der Geist der Bewegung geblieben ist, der sich siegesbewußt bei allen Nachwahlen äußert. Und wenn wir schon bei dieser Feststellung sind, so mag auf das gleiche Ziel in Belgien hingewiesen werden, wo man auch bereits gegen jede etwaige Koalition nach den Wahlen Stimmung macht und aus den letzten Streiks die Konsequenzen zieht, daß man nicht den Kommunisten das Feld überlassen darf, sondern Sozialismus als Endzweck hinstellt, wie man sich dessen auch bei den deutschen Wahlen bedient. Die Hungermärsche in England sind keine Einzelercheinungen. Auch in Amerika ziehen die Farmer, als Opfer des versagenden Kapitalismus, auch dort sind es Hungermärsche, weil die Produkte nicht mehr so veräußert sind, daß daraus der Lebensunterhalt möglich ist. Und in aller Erinnerung sind die Veteranenmärsche auf Washington, die man zwar „zerstreute“ oder vertrieben, die sich aber wiederholen, wie auch in Europa die Bauernstreiks immer deutlicher in Erscheinung treten. Gegen diese revolutionäre Welle kann man auf die Dauer nicht mit Polizei und Sicherheitsmaßnahmen ankämpfen. Hier gibt es nur einen Ausweg: Sozialismus! Und als Uebergang Arbeitszeitverkürzung, Herabsetzung der hohen Bezüge, damit die Allgemeinheit leben kann, und je rascher bei den Machthabern diese Erkenntnis Platz greift, umso mehr können sie den offenen Uebergang zur Revolte verhindern. —A.

## Oxford-Professoren für Gleichberechtigung

Berlin. Mitglieder der Universität Oxford wandten sich, nach einer Meldung Berliner Blätter aus Oxford, in einem offenen Brief an die englische Öffentlichkeit, die darin aufgefordert wird, mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß der unleugbaren Kriegsgefahr in der Welt Einhalt geboten werde. Deutschlands Gleichberechtigungsforderungen könnte, wenn man ihr in der Form stattgäbe, daß Deutschland auf den Stand der anderen Mächte aufrichte, zum Wiederaufleben der verhängnisvollen Gleichgewichtspolitik führen, die die Schuld am Weltkrieg triff. Man vergesse aber nicht, daß auf Deutschlands Abrüstung, die der Siegermächte folgen müsse und vergleiche damit die Art, wie sich das englische Aufsehen zum deutschen Gleichberechtigungsanspruch gestellt habe. Statt den klaren moralischen Anspruch Deutschlands auf Gleichheit anzuerkennen und die klare moralische Pflicht, diesen Anspruch durch Abrüstung der Siegermächte zu befriedigen, wurden die Schlüsse durch eine unangebrachte Betonung juristischer Argumente verdunkelt.

## Ehrenburg:

# DIE HEILIGSTEN GÜTER

Roman der großen Interessen

78) In Prag errichtete Pitschel einen Palast. Nicht mit marmornen Nymphen, nicht mit Wappen zierle er ihn, sondern mit seinen Aphorismen. Ist Pitschel doch nicht bloß Schuster, nein, er ist Humanist. Dort können Sie folgendes erblicken: „Lebt keine russischen Romane: sie lenken euch ab von dem einzigen, was das Leben süß macht, — von der erfrischenden Arbeit!“ Manchmal, wenn ihm schwerfällige Prosa nicht genügt, ergibt Pitschel sich der Lyrik: „Drückt am Fuße dich der Schuh, bringt dir Pitschels Firma Ruh!“ oder: „Aus ist der Parteien Zwist! Pitschel kleidet jeden Kist!“ und dergleichen begeisterter Sprüche mehr.

Prag ist Provinz, es ist nicht schwer, hier „weltberühmt“ zu werden, aber nicht von Anerkennung bei seinen Landsleuten träumt Pitschel. Er lechzt wirklich danach, alle Welt mit Schuhzeug zu versehen, bis hin zu den Menschenfressern der Salomoninseln, mehr noch: bis hin zu den Moskauer Fanatikern. Hier beginnt die Tragödie dieses Menschenfreundes. Durch die Konkurrenz beunruhigt, suchen die ausländischen Fabrikanten Schutzzölle durchzusetzen. Die Italiener lamentieren von „nationaler Würde“. Die Pariser Zeitschriften verspotten die importierten Schuhwaren als „ordinär“. Die Schweden versichern, sie seien „unhygienisch“. Die Deutschen aber haben den Vogel abgeschossen: Wer kauft Pitschels Schuhe? Nun, selbstverständlich die Unbemittelten. Gut, wir werden euch erzählen, wie dieser Schuft Pitschel das Letzte aus seinen Arbeitern herausholt. Es liegt im Interesse der Minderbemittelten, Pitschel zu boykottieren! Das sagen nicht wir, nicht die Fabrikanten, wir sind hier überhaupt nicht zugegen, wir haben ein paar Schecks ausgestellt, und darauf hat sich unsere Rolle beschränkt. Zu euch sprechen unabhängige Journalisten, eure bewährten Fürsprecher. Also: Nieder mit Pitschel!...



## Wird König Carol sich mit Prinzessin Helene veröhnen?

Links: Prinzessin Helene mit ihrem Sohn, dem Kronprinzen Michael. Rechts: König Carol II. von Rumänien. — Prinzessin Helene von Griechenland, die geschiedene Gattin König Carols von Rumänien ist in Bukarest eingetroffen, wo ihr zu Ehren der neuen Ministerpräsidenten Maniu ein äußerst ehrenvoller Empfang bereitet wurde. Maniu soll bemüht sein, den leidigen Streit im rumänischen Königshaus durch eine Versöhnung König Carols und der Mutter seines Kindes zu beenden. Bisher erhebt Prinzessin Helene als Mindestforderung den Anspruch, ihre Zivilliste endlich regelmäßig ausgezahlt zu bekommen und ihren Sohn ohne jede zeitliche oder örtliche Einschränkung sehen zu dürfen.

Der arme Pitschel ist mutlos geworden. Er lacht nicht mehr sein dröhnendes Lachen, für das die Erde zu klein zu sein scheint. Wenn er sein gutes Pilsner trinkt, — erscheint ihm dessen berühmte Bitterkeit allzu symbolisch: es ist die Bitterkeit des Lebens. Er wirft nicht einmal mehr mit behelenden Sentenzen um sich. Er schweigt jetzt lange zwischen den einzelnen Sätzen.

Da nun kommt ihm Sir William zu Hilfe. Er nimmt es auf sich, nicht nur überall den Feldzug gegen Pitschel zu unterstützen, sondern auch die Aufhebung der schon hier und da eingeführten Schutzzölle durchzusetzen. Pitschel, gierig und misstrauisch wie immer, stemmt sich anfangs. Wainstein wiehert:

„Was wollen Sie ihnen denn auf all ihre Klauen antworten? ... Etwa, daß Masaryk Ihnen die Hand gedrückt hat? ... Nein, hier muß mit einem tüchtigen Bagen herausgerückt werden! Ich werde ihnen im Handumdrehen das Maul stopfen. In einem Monat sind Sie, der beste Freund des Proletariats.“ Und was die Zollstrahlen betrifft, so werden wir auch die beiseitigen. Ein Druck von mir genügt. Und nun, zum Ausschert, biete ich Ihnen etwas Hervorragendes an. Eraten Sie es? Ha! Kriegslieferungen! Ich kann ja doch Ihre Stiefel an meine Waren anhängen, alles in einem, wie man so sagt!...

Pitschel legte die Brauen in Falten, wurde puterrot, schneuzte sich, aber es gab für ihn keinen anderen Ausweg, und schließlich sagte er topp. Seine Sache war gerettet. Der Palast in Prag kann in all seinen siegreichen Rhythmen erstahlen. Jetzt werden Pitschels Schuhe über den Atlantik schwimmen. Es wird nicht mehr lange dauern, so wird in der Lat der Menschenfresser in jene prächtigen Schuhe schlüpfen, die bekanntlich nie Fühneraugen verursachen. Es bleibt allerdings noch Russland, aber das ist ja kein Land mehr, das ist ein Jammer, das ist der Auswurf der Menschheit, stolz auf Cettenschlägerung und Wasserschuhel!... So wird Pitschels Fabrik sich entfallen! Schon jetzt ist sie eine ganze Stadt, mehr noch, ein Staat: alles gehört hier Pitschel — Läden und Waggons, Gemeinderat und Zeitungen, Menschen und Zeit; nur den Himmel kann man noch zur tschechoslowakischen Republik rechnen. Es stöhnen und sterben die Arbeiter in ihren

bunten Kamisolen, immer mehr und mehr lustig aussehende Kreuze bekommt der Friedhof, dafür gibt es auch immer mehr und mehr Menschen in der Welt, die von dem menschenfreundlichen Pitschel mit Schuhzeug versehen wurden.

Wer heute ist Pitschel nicht heiter: bitteres Bier, bitteres Leben! Er begreift gut, was heute geschehen ist. Er hat die am Rothhaarigen seine Seele verkauft. Er ist nicht mehr Pitschel, er ist einfach ein Arbeiter, wie jener, der Sohlen feimagelt... Er legt sich an den Tisch, er versucht Bilanzen nachzuprüfen, aber die Zahlen, die ihm so am Herzen liegen, sind au'dringlich und häßlich artig wie Herbstfliegen. „Arbeit macht das Leben süß“ — eines spöttischen Lächelns wiederholt Pitschel die seine Gleichungsentzungen. Er hat zwar kein albedunes Kamisolen an, er ist korrekt gekleidet — englischen Rock —, aber jetzt ist er doch nicht daran, wie irgendeiner seiner Arbeiter zu stöhnen. Er wäre bereit, sich unter eines der bunten Friedhofskreuze zu legen.

Um sich etwas zu zerstreuen, verucht er einen neuen Versatz zu dichten, aber es fällt ihm nur Bildstimm ein. Da erhebt er sich, schimpft lange, wü'end auf einem Papierknäuel herum stampfend, gähnt und schimpft von neuem.

Wainstein sitzt unterdessen in seinem Coupee. Man sollte meinen, der könnte veranlagt sein. Bewahre: auch er hat Krämpfe und Farbe verloren; die Begeisterung nach dem Gespräch mit Norden war offenbar das letzte Aufblühen gewesen. Seine Wangen sind noch fahler als sonst. Seine Augen haben die Trübe des Alters, sie sind wie verschwunden, diese Augen, die glänzen nicht, blinzen nicht, schauen nicht einmal, — zwei nicht sagende Punkte. Er hat es satt, oh, wie er es satt hat!... Ratsium, Gas, Stiefel, das ist ja doch alles Dreck!... B. D. heißt es: Deckel drauf, und das ist gut, — es ist Zeit zum Schlummern! Man kann sich doch nicht ewig im Waggen schütteln lassen und zum Rattern der Räder zählen: tra—ta—ta, soundsjo viel, Lohet, Fettsäure, Plunder... Und so gähnt Sir William, er gähnt ein lautes, winselndes Hundegähnen.

(Fortsetzung folgt.)



# Die Sanacja im Kampfe mit der Arbeitslosigkeit

## Die wirtschaftlichen Beschlüsse in der Sonntagskonferenz der Sanacja Moralna — Leere Redensarten — Unzugänglich für sozialistische Forderungen — Von Kommunalisierung und Sozialisierung kein Sterbenswörtchen

Vielleicht ist unser Titel ein wenig zu weitgehend, denn in Wirklichkeit steht die Sanacja nicht im Kampfe mit der Arbeitslosigkeit. Wohl muß man zugeben, daß sie bestrebt ist, die Folgen der Arbeitslosigkeit ein wenig zu mildern, mit Hilfe von Palliativmitteln, aber sie geht dem Uebel nicht an die Wurzeln, denn davor hat sie Angst. In der schlesischen Wojewodschaft, wo doch die Arbeitslosigkeit am schrecklichsten wütet, bot sich wiederholt Gelegenheit, die Farbe zu bekennen, dem Uebel an die Wurzeln zu gehen und das arbeiterfreundliche Herz zu zeigen.

Die Sanacja ist diesen Dingen wissenschaftlich ausgewiesen. Wir erinnern hier an die Bemühungen der Königshütter Stadtgemeinde, gelegentlich der Stilllegung der Gräfin-Laura-Grube, die kommunalisiert werden sollte. Die zweite Gelegenheit bot sich bei der

Stilllegung der Ferdinandgrube bei Rattowitz, die von der Stadtgemeinde Rattowitz übernommen werden sollte. Die Kommunalisierung der zwei angeführten Gruben, wäre wohl noch keine Lösung des Arbeitslosenproblems in unserer Wojewodschaft, aber sie würde einen großen Schritt in der Richtung bedeuten, der Krise zu begegnen. Wir glauben sehr gerne, daß die Forderung nach der Kommunalisierung den Kapitalisten recht unangenehm ist.

aber die Interessen des schlesischen Volkes und des polnischen Staates müssen höher gestellt werden, als die Interessen der organisierten Kapitalistenklasse.

Mit Recht hat die Sonntagskonferenz der Sanacja festgestellt, daß die riesenhafte Ausdehnung der Arbeitslosigkeit in Schlesien und der schleppende Gang der Wirtschaftskrise eine große Gefahr nicht nur für die schlesische Wojewodschaft, aber selbst für den Staat als Ganzes bildet. Diese Tatsache haben wir hundertmal festgestellt und weisen auch darauf hin, daß die Vogelstrauchpolitik, bei der statistischen Aufstellung der Arbeitslosigkeit zu nichts führt, eigentlich nur noch unnötig das Mißtrauen zu den Regierungsstellen steigert. Die schlesische Sanacja ist ehrlicher, als das statistische Amt und spricht von

riesenhafter Ausdehnung der Arbeitslosigkeit und von großer Gefahr für die Wojewodschaft und Staat.

Wir stellen diese Tatsache fest, müssen aber stark unterstreichen, daß die Sanacja um das Problem der Arbeitslosigkeit, wie der Hund um den heißen Brei herumtanzt. Von Sozialisierung und Kommunalisierung der Industriebetriebe und der 40-Stundenwoche ist keine Rede. Die Sanackonferenz hat diese Fragen überhaupt nicht ventiliert, ein Beweis, daß sie diese Lösung ablehnt. Es berührt aber sehr sonderbar, daß in derselben Resolution über die Arbeitslosigkeit, die Landenteignung in Schlesien verlangt wird.

Gewiß ist es raskam, den Arbeitslosen Grund und Boden zu geben, damit sie nicht verhungern müssen, aber in erster Reihe sollte doch der Versuch unternommen werden, den Industriearbeitern, Arbeit auf den Gruben und Hütten zu beschaffen.

Das ist doch der Beruf der schlesischen Arbeiter und hier müsse zuerst der Hebel angefaßt werden. Wenn die Landenteignung möglich ist, so muß man sich fragen, warum eine Sozialisierung der Industriebetriebe nicht möglich sein sollte? Beides läuft auf dasselbe hinaus und wenn es sich um den nationalen Besitzstand handelt, was wohl für die Sanacja ausschlaggebend sein dürfte, so steht hier und dort Auslandskapital.

Herr Schnapla hat eine eventuelle Kommunalisierung der Laura-Grube als „Bolschewismus“ bezeichnet und es hat den Anschein, daß alle polnischen Direktoren dieselbe Meinung vertreten. Mit diesem „Bolschewismus“ ließ sich die Sanacja ins Bokshorn hineinjagen. Der „Bolschewismus“ kann nur darin bestehen, daß eine eventuelle Kommunalisierung der Gruben die Macht der Direktorensippchaft einschränken würde, was den Direktoren ganz und gar nicht gefällt. Nun sitzen alle diese Direktoren im Sanackalager und sie haben den führenden Politikern der Sanacja den Ekel zu der Sozialisierung eingeflößt. Das ist wohl das ganze Geheimnis, warum die Sanaciapresse und alle Sanackatagungen, von einer Sozialisierung nichts wissen wollen. Wir stellen daher fest, daß der Sanacja wohl die Arbeitslosigkeit unangenehm ist, daß sie aber keine Miene zeigt, dem Uebel an die Wurzeln zu rücken.

Sie stellt die Direktoreninteressen höher, als die Interessen der Arbeiter. Gewiß hat die Tagung der Sanacja die Regierung ermahnt, das Gesetz über die Direktorengelälter endlich in Anwendung zu bringen. Dieser Beschluß ist jedoch nicht aufrichtig und ist so zu bewerten, wie alle andern Beschlüsse der Sanackatagung. Wir dürfen nicht vergessen, daß alle Beschlüsse der schlesischen Sanacja lediglich von dem nationalen Winkel zu beurteilen sind.

Ob Sozialisierung, oder Gehälterabbau, wird gerade von diesem Standpunkt beurteilt. Man möchte das Gesetz über die Direktoren anwenden, aber nur gegen die deutschen Direktoren und das kann ein Staat nicht wollen, denn er könnte leicht in Mißkredit geraten. Die schlesische Sanacja möchte gerne den deutschen Großgrundbesitzern das Land wegnehmen und den deutschen Direktoren die Gehälter beschneiden, aber der polnische Grundbesitzer und der polnische Direktor dürfen darunter nicht leiden. Darin liegt des Pudels Kern und deshalb der große Eieranz, der niemandem was nützt und von niemandem ernst genommen zu werden braucht.

Am allerwenigsten ist der ganze Kampf mit der Arbeitslosigkeit ernst zu nehmen. Die Sanacja ist die Partei der Besitzenden, die Partei der polnischen Kapitalisten und Grundbesitzer, aber keine Partei der Arbeiter und Bauern.

Das muß festgehalten werden, damit Klarheit geschafft wird. Die schlesische Sanacja kämpft in einem, in nationaler Hinsicht gemischten Gebiet und gerade hier sollte ihr sehr leicht fallen, volkstümliche Stellung einzunehmen. Fremde Kapitalien sind in der Schwerindustrie und im Grund und Boden investiert. Der Besitz befindet sich vorwiegend in Händen von Auslandskapitalisten und wie selbst in der Sonntagstagung der Sanacja festgestellt wurde, rekrutiert sich das polnische Element aus den Kreisen der ärmeren Bevölkerung. Wer hier aufrichtig wirken will, der muß offen und ehrlich die Interessen der Arbeiterschaft vertreten und umso mehr mühte das die Sanacja machen, die angeblich nur für das polnische Element kämpft.

Sie könnte hier ein großes Stück des sozialistischen Programms verwirklichen, könnte Kommunalisieren und Sozialisieren, könnte Direktorengelälter abbauen und den Besitz zur Hilfeleistung für die breiten Volksmassen heranziehen. Sie könnte die Sozialgesetze ausbauen, die 40-Stundenwoche einführen, die Sozialbehörden in weitgehende Befugnisse versehen, damit bei der Lohn- und Arbeiterreduzierung alle Gemeinheiten ausgemerzt werden.

Davon ist aber keine Spur. Man wirft mit nationalen Phrasen herum, arbeitet für das Großkapital und dient dem Großkapital. Die arbeitslose Jugend will man in Arbeitsabteilungen einreihen, wahrscheinlich zwecks ihrer Militarisierung und die Arbeitslosen produktiv beschäftigen. Das Letztere wird schon praktisch durchgeführt, weil die Arbeitslosen selbst die Armenjuppe abarbeiten müssen. Dumm sind die Arbeiter, die diesen Phrasen nachlaufen, denn sie dienen unter dem nationalen Deckmantel den Interessen des Großkapitals. Sie sind nicht nur dumm, aber sie schädigen sich selbst, denn der Nationalismus trägt die Schuld an dem großen Arbeiterelend. Die nationale Absperrung der Länder hat die Wirtschaftskrise verursacht und die Macht und Diktatur der Generaldirektoren aufgerichtet. Das ist alles klar genug und das muß ein jeder Arbeiter wissen.

# Polnisch-Schlesien

## Das verschwundene Schulhaus

In Polen ist ein Schulhaus verschwunden, das von den Schulbehörden nicht mehr gefunden werden kann. Das ist nicht etwa unsere Erfindung, denn darüber bringt der „Blagierek“ in seiner Ausgabe vom 27. d. Mts. einen langen Artikel, in welchem auf Grund von Dokumenten der Nachweis erbracht wird, daß die Schule tatsächlich verschwunden ist. „Stracila sie“ — sagt der Oberschlesier und damit ist die Sache erledigt. — Die verschwundene Schule befand sich in Zbucz, in einer östlichen Wojewodschaft. Zbucz liegt im Kreise Bielski und zählt etwa 100 Bauerngehöfte, ist mithin für die östlichen Verhältnisse eine große Dorfgemeinde. Die Bauern von Zbucz haben das Schulhaus aus eigenen Mitteln erbaut, damit ihre Kinder in den Genuss des Schulunterrichts gelangen. Sie waren auf die Schule stolz gewesen und teilten das den Schulbehörden mit. Ihr Schulleiter wurde von den Behörden dementsprechend eingeschätzt und man schickte auch einen Schulmeister nach Zbucz, der zwei Jahre lang den Bauernkindern Schulunterricht erteilte. Nach zwei Jahren wurde der Lehrer abberufen, aber man versprach den Zbuczer Bauern, daß ein neuer Schullehrer demnächst kommen und den Kindern Unterricht erteilen wird. Die Zeit verstrich und der neue Lehrer wollte nicht kommen. Schließlich wurde den Bauern das Barren zuwider und sie schickten eine Delegation zum Schulinspektor. Hier haben sie erfahren, daß in Zbucz kein Schulhaus ist und deshalb auch kein Lehrer geschickt werden kann. Damit die Bauern Bescheid wissen, hat die Schulbehörde ihnen das schriftlich mitgeteilt, daß bei der Schulbehörde in Bielsko, im Schulverzeichnis, eine Volksschule in Zbucz überhaupt nicht aufzuführen ist. Die Bauern wollten ihren Augen nicht trauen, versammelten sich vor dem Schulhause, betasteten das Schulgebäude, die Schulbänke, und sind doch zu der Ueberzeugung gelangt, daß in Zbucz ein Schulhaus vorhanden ist. Sie waren geneigt daran zu glauben, daß die Dorfbelegierten einen gehobenen haben und in die Hände eines Mißholdes geraten sind, der ihnen den Nachweis erbrachte, daß in Zbucz kein Schulhaus existiert. Sie wählten eine andere Delegation aus solchen Dorfbewohnern, die weniger tranken und schickten sie noch einmal zum Schulinspektor. Auch diese Delegation lehrte mit dem Bescheid zurück, daß in Zbucz keine Schule ist.

Inzwischen erliefen in Zbucz ein Lehrer der Nachbar-gemeinde, die nur 30 Einwohner zählt, lud die ganze Schuleinrichtung auf den Wagen und schlepte sie nach Bieresjowa in das dortige Schulhaus. Den Bauern sagte er, daß sie ihre Kinder nach Bieresjowa zu schicken haben und damit war für ihn die Sache erledigt. Bieresjowa liegt 7 Kilometer von Zbucz entfernt, zählt nur dreißig schulpflichtige Kinder, während in Zbucz siebzig schulpflichtige Kinder gezählt wurden. Da war guter Rat teuer.

Die Zbuczer Bauern stellten wieder eine Delegation zusammen, die den bekannten Weg zu den höheren Schulbehörden noch einmal wagte. Hier hat man ihr klargemacht, daß die Luftlinie von Zbucz nach Bieresjowa drei Kilometer beträgt und die Hälfte der Gemeinde Zbucz muß ihre Kinder nach Bieresjowa schicken, während die andere Hälfte infolge Schulraumangel vom Besuch der Schule befreit ist. Man zog durch die Gemeinde Zbucz einen Strich und jagte, daß der südliche Dorfteil die Kinder zum Schulunterricht nach Bieresjowa zu schicken hat. Später hat man aber entdeckt, daß nicht der südliche sondern der nördliche Teil des Dorfes die Kinder in die Schule nach Bieresjowa schicken muß. Später wurde der Entschluß noch einmal abgeändert und man ließ wieder den südlichen Teil nach Bieresjowa den Weg antreten, weil von dort aus der Feldweg führte. Die Bauern schickten eine Delegation zum Starosten und hier wußte man von der Volksschule in Zbucz Bescheid, sagte sogar den Bauern die Hilfe zu, aber trotz dieser Hilfe konnte die Schulbehörde das Schulhaus in Zbucz nicht finden und es blieb dabei, daß in Zbucz kein Schulhaus existiert. In ihrer Verzweiflung wagten die Bauern den Weg zum Präses des Kreisrates und hier haben sie die Wahrheit erfahren, was mit der Schule in Zbucz eigentlich los ist. Der Herr Präses hat den Bauern klargemacht, daß die Schule in Zbucz eine einklassige Schule ist, und er wird niemals seine Genehmigung dazu erteilen, daß eine einklassige Schule eingerichtet wird. Er kann nur eine 7-Klassen-schule zulassen und deshalb haben sich die Gemeinden zusammenschließen und eine 7-Klassenschule zu errichten, dann wird alles in der besten Ordnung sein. Lieber Ganz-analphabeten als Halb-analphabeten — sagte der Herr Präses und damit war die Konferenz mit den Bauern beendet. Die Zbuczer Bauern bemühen sich auch nicht mehr, und ihre Kinder besuchen keine Schule, denn es ist besser, daß sie Analphabeten bleiben und drei Kreuze als den Namen unter ein Schriftstück zu setzen.

## 600 Arbeiter der Königshütte gehen auf Turnusurlaub

Gestern fand beim Demo eine Konferenz statt, die sich mit der Anfertigung der Turnusurlaubskisten für die Königshütte befaßte. Auf der Liste standen 600 Namen jener Arbeiter, die am 1. November in Turnusurlaub gehen sollen. Am 1. November sollen alle Reservisten, die vor ihrer Einberufung im Hüttenwerk gearbeitet haben, wieder angelegt werden. Ihre Zahl ist anscheinlich, denn es handelt sich um 300 Arbeiter. Die Urlaubskiste wurde nach einer längeren Beratung fertiggestellt und 600 Arbeiter gehen in „Urlaub“.

## Die Sitzung des Hauptvorstandes des Arbeitslofenfonds

Gestern fand die Sitzung des Hauptvorstandes des Arbeitslofenfonds statt, die das Budgetpräliminar für den Monat November festsetzte. Man hat festgestellt, daß 35 000 Arbeitslose den gesetzlichen Anspruch auf die Arbeitslofenunterstützung haben und setzte den Betrag für diese Zwecke von 1 702 000 Zloty fest. Die Einnahmen aus den Versicherungsbeiträgen wurden auf 3 Millionen Zloty festgesetzt. Mithin ergibt der Hauptvorstand in dem Budget für November noch einen Ueberschuß von 1 300 000 Zloty. Den Arbeitslofen in Polen geht es sehr gut, weil der Hauptvorstand bereits hohe Ueberschüsse erzielen kann.

# Die Myslowiker Totschlagsaffäre vor Gericht

## Roman Granel zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt

Am Donnerstag stand vor dem Landgericht Rattowitz der Arbeiter Roman Granel, Vater von 5 Kindern, wohnhaft in Myslowitz, der sich wegen Tötung eines gewissen Franz Jonezyn zu verantworten hatte. Die Verhandlung ergab, daß der Angeklagte als Opfer der Trunksucht anzusehen ist und sich in schwerem Alkoholrausch zu dieser folgenschweren Tat hinreißen ließ.

Er führte bei seinem Verhör aus, daß an dem Angludestage, es war der 30. Juli d. Js., seine Ehefrau nach Erhalt einer Lohnzahlung von 45 Zloty, auf seinen speziellen Wunsch, zwei Maß Fusel holen mußte, den er allein austrank. Granel hatte nach immer nicht genug und machte sich aus seiner Wohnung auf, um noch ein weiteres Gläschen Alkohol zu vertilgen. Später hatte er die Absicht, wieder nach Hause zu gehen, doch ließ er mit einem Bekannten zusammen, der ihn festhielt und dazu überredete, ins Gasthaus erneut einzutreten. Obgleich Granel nun schon eine ganze Menge Alkohol eingenommen hatte, trank er in dem Gasthaus noch einige Schoppen Bier und überdies erneut Schnaps. Nach einiger Zeit sah er sich plötzlich auf der Straße. Er muß vermutlich Spektakel gemacht haben und unfaßt hinausbefördert worden sein, doch konnte er sich absolut nicht mehr daran erinnern, was vorgegangen war. Schließlich ver-luchte er, den Heimweg anzutreten, was ihm ungemein schwer fiel, da er arg torletete. Dem Betrunknen begegneten drei arme Leute, unter ihnen auch der Jonezyn, die ihn unter die Arme nahmen und nach Haus brachten. Der Angeklagte glaubte sich noch daran erinnern zu können, daß er

dem Jonezyn deswegen mehrere schwere Messerstiche versetzte, weil dieser angeblich der Mutter des Granel zu nahe getreten sei.

Aus den einzelnen Zeugenaussagen ging hervor, daß Granel völlig berauscht gewesen ist. Es soll zwischen Jonezyn und Granel vorher zu Unstimmigkeiten gekommen sein, die in Taktlichkeiten ausarzelten. Beide schlugen aufeinander ein. Granel erhielt zuletzt noch von Jonezyn einen Schlag ins Gesicht, worauf er sich dann auf seinen Gegner mit dem Messer stürzte und ihm die tödlichen Messerstiche beibrachte, so daß der Schwerverletzte verblutete.

Die Mutter des Angeklagten wurde ebenfalls als Zeugin gehört und gab an, daß ihr Sohn, der Angeklagte, bald danach, als ihn Jonezyn und die anderen beiden jungen Leute nach Haus schafften, sich zum Schlaf begeben wollte. Zeugin dankte den hilfsbereiten jungen Männern und ersuchte sie, sich nun zu entfernen.

Damit soll aber Jonezyn nicht einverstanden gewesen sein. Er rief nach ihr, der Mutter des Angeklagten, so daß diese mit dem Kopf gegen eine Kante ausschlug. Granel sah seine Mutter bluten, was ihn dazu bewog, den Jonezyn zur Rede zu stellen.

Es kam dann zwischen den beiden Männern zu diesem argen Zerwürfnis, das solche schlimme Folgen nach sich zog. Nach Schluß der Beweisaufnahme plädierte der Staatsanwalt auf schwere Bestrafung des Angeklagten, welcher viel zu schnell zum Messer gegriffen hatte, obgleich das Zerwürfnis auf andere Weise beigelegt werden konnte.

Das Gericht verurteilte Granel zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren.



## Eine 15 prozentige Gehaltskürzung der Staatsbeamten?

In Warschau sind Gerüchte im Umlauf, daß ein neuer Gehälterabbau der Staatsbeamten geplant ist. Dieser Abbau soll gleich 15 Prozent betragen. Man kann sich lebhaft vorstellen, daß diese Gerüchte wie eine Bombe eingeschlagen haben und die Staatsbeamten haben sofort Schritte eingeleitet, um zu erfahren, ob sie auf Wahrheit beruhen.

Eine Abordnung der Beamteneverbände erschien im B. B.-Sejmklub und zog nähere Erkundigungen ein. Die Beamten wandten sich an den Sejmabgeordneten Polakiewicz, der aber keine Auskunft erteilen konnte. Er verwies die Delegation an den Sejmabgeordneten Kielak, der jedoch von Warschau abwesend ist. Die Delegation konnte nicht feststellen, ob die Gerüchte auf Wahrheit beruhen. Die Sache dürfte wohl stimmen, weil im Staatsbudget ein hohes Defizit zu verzeichnen ist. Ob es sich gerade um 15 Prozent handeln wird, das kann man natürlich nicht wissen. Die Staatsbeamten, besonders die niedrigeren Gruppen, sind schon heute wahre Hungerkünstler. Sollten ihnen die Gehälter um weitere 15 Prozent gekürzt werden, dann werden sie materiell mit den Arbeitslosen gleichgestellt. Alles hat seine Grenzen und das bezieht sich natürlich auch auf die Gehaltskürzung der Staatsbeamten.

## Die erste Sitzung des Arbeitslosen-Hilfskomitees

Die erste Sitzung des Arbeitslosenhilfskomitees wurde für den 29. Oktober festgesetzt. Wohl findet die erste Sitzung schon morgen statt, aber man weiß nicht einmal, wer alles dem Hilfskomitee als Mitglied angehört. Die Geheimnissuerei ist hier tatsächlich nicht am Platze. Dem Hilfskomitee gehören 15 Personen an und die Direktion soll sich aus 3 Personen zusammensetzen.

## Kattowitz und Umgebung

### Beschlüsse des Kattowitzer Magistrats.

Der Kattowitzer Magistrat gab auf seiner Sitzung das Einverständnis zwecks Unterbringung von 2 Schulklassen aus Bismarckhütte in die neue Volksschule Nr. 24 in der Mosocick-Kolonie in Jalenze. Die Verlegung erfolgt zunächst für ein Schuljahr unter der Voraussetzung, daß die Gemeinde Bismarckhütte für die beiden Schulklassen das erforderliche Inventar zur Verfügung stellt. Nach einem weiteren Beschluß erfolgte die Zusammenlegung bzw. Verschmelzung des „Wydział Handlu i Ruchu“ und der „Komisja Bezpieczeństwa i Ulic“ in eine gemeinsame Kommission und zwar die „Komisja Bezpieczeństwa i Komunikacja“ (Sicherheits- und Verkehrs-Kommission). Ueberdies gelangten auf dieser Sitzung des Magistrats noch einige Personalangelegenheiten zur Besprechung. Außerdem gingen verschiedenen ortsansässigen Firmen Auftragserteilungen zu.

**Sonntags- und Feiertagsdienst der Kassenärzte.** Von Sonnabend, den 29. Oktober, nachmittags 2 Uhr, bis Sonntag, den 30. Oktober, nachts 12 Uhr, versehen folgende Kassenärzte den Dienst: Dr. Hürtig, 3-go Maja 5, Dr. Krajewski, Dyrekcyjna 3. Von Montag, den 31. Oktober, nachmittags 2 Uhr, bis Dienstag, den 1. November, nachts 12 Uhr, Dr. Bloch, Marjaka 7, Dr. Knojalla, Pilsudskiego 10.

**61jähriger infolge Schwächeanfall zusammengebrochen.** In der Nähe des Bahnhofsfreigelegens in Kattowitz, brach infolge Schwächeanfall, der 61jährige Jan Benikowski, von der ulica Kopia 5 aus Sosnowitz, bewußtlos zusammen. Es erfolgte die Einklieferung in das städtische Spital.

**Schwerer Ausgang einer Schlägerei.** Auf der ulica Krol-Jadwiga in Kattowitz kam es zwischen dem Theodor Hajduk und dem Anton Bregula zu heftigen Auseinandersetzungen, welche bald in eine wilde Schlägerei ausarteten. Im Verlauf der Streitigkeiten ergriff Bregula einen harten Gegenstand und verfecht damit seinem Widersacher einen wuchtigen Schlag auf den Kopf. Der Betroffene trug einen Schädelbruch davon. Es erfolgte die Einklieferung in das städtische Spital.

**Festnahme eines getriebenen Gauners.** Schwere Betrügereien zum Schaden verschiedener Kattowitzer Firmen, ließ sich der 27jährige Kaufmann Abraham Steinweiß, von der ulica Moniuszki aus Kattowitz, zu schulden kommen. Steinweiß fingierte ein Konfektionsgeschäft zu besitzen. Derselbe nahm von verschiedenen Firmen aus Kattowitz und Umgegend Waren gegen Wechsel entgegen. Die Feststellungen zeigten später, daß die Wechsel wohl echt, jedoch nicht gedeckt waren. Durch diese Manipulationen fielen dem Gauner zusammen 20 000 Zloty in die Hände. Die Polizei nahm i. Zt. die Untersuchungen auf und arrelierte inzwischen den Betrüger Steinweiß, welcher in das Kattowitzer Gefängnis eingeliefert wurde.

**Domb. (Pferd und Fuhrwerk gestohlen.)** Aus einer Hofanlage auf der ulica Demsta, wurde zum Schaden des Josef Gierulisch, ein Fuhrwerk mit Pferden gestohlen. Inzwischen gelang es, den Täter in der Person des 20jährigen Wilhelm Szwaijnoch zu ermitteln.

**Eichenau. (Aenderung im Gemeindeamt.)** Der immer stärker werdende Betrieb in der Gemeinde Eichenau, erforderte den Umbau des Melde- und Arbeitslosenbüros. Da die Arbeiten begonnen haben, finden die Zahlungen für die Arbeitslosen z. Zeit im Vereinshaus Motnik, früher Goldmann, statt. Allem Anschein nach dürften die Umbauarbeiten in 14 Tagen beendet sein.

**Zamejse. (Einbruch in eine Tischlerwerkstatt.)** In die Lagerräume der Firma „Erd“, wurde eingebrochen. Die Täter stahlen dort u. a. 3 Transmissionsriemen, 4 Tischlerhobel, 2 Scheren, Sägen usw. Der Gesamtschaden wird auf 300 Zloty beziffert.

## Königshütte und Umgebung

### Wenn ich die Zeitung nicht hätte...

Kost alle Tage beobachte ich auf meinem Nachhausewege einen Mann, der in der Gärtnerei arbeitet. Infolge jahrelangem Bienen ist sein Rücken gekrümmt. Mittags bringt ihm seine Frau das Essen und eine Zeitung. Den Stopp nimmt er zwischen die Knie, den Bissen in die rechte, die Zeitung in die linke Hand. Der Bissen fährt mechanisch in den Suppentopf und von da in den Mund. Ich glaube, er weiß nicht einmal was er isst. Sein ganzes Interesse gehört der Zeitung. Er begleitet das Gesehene mit lebhaftem Gebärden und Bewegungen, so daß ich feststellen kann, was ihm gefällt oder nicht.

Die Zeitung scheint der letzte Punkt in seinem kümmerlichen Leben zu sein. Die Erwartung der Zeitung füllt den

# Steuerfragen vor dem Stadtplenium

## Wirtschaftskrise erheischt steuerliche Vergünstigungen — Proteste gegen hohe Kommunalzuschläge

Kattowitz, den 28. Oktober 1932.

Am Donnerstag wurde im Kattowitzer Stadthaus die aufgelegte Stadtverordnetenversammlung abgehalten. Obgleich die Tagesordnung knappe 9 Punkte aufwies, wurde, infolge längerer Debatten, der Sitzungsverlauf ausgedehnt.

Der Vorlage, betreffend Aenderung des Reglement des städtischen Schlachthofes, wurde ohne irgendwelche Einwendungen zugestimmt. — Daraufhin wurde der Magistratsantrag, auf Bereitstellung einer Summe von 45 000 Zloty, die für

**Anlauf von Winterkartoffeln für Arbeitslose** vorgehen ist, angenommen. Es wurde jedoch der Wunsch ausgesprochen, daß man bei den Zuwendungen die Einzelfälle nicht schematisch erledigen, sondern häufige Ausnahmen und Vergünstigungen eintreten lassen solle, wenn diese tatsächlich angebracht erscheinen. Der Dezerent für die städtische Wohlfahrtsfürsorge gab bei dieser Gelegenheit eine kurze Uebersicht über die, demnächst einzuleitenden Schritte des Hilfskomitees für Arbeitslosenfragen, welches die Arbeitslosen und ihre Familien mit Kleidungsstücken, Wintervorräten, Lebensmitteln usw. zu versorgen gedenkt.

Die Kommunalzuschläge zu den staatlichen Gebühren von Aktienpatenten pro 1933, wurden in der Weise festgesetzt, daß bei Patenten zur Herstellung von Spirituosen 100 Prozent und für Verkauf 10 Prozent erhoben werden. Bei dieser Gelegenheit wurde der Vorschlag unterbreitet, in Anbetracht der herrschenden Krise, die sich für die Geschäftswelt ebenfalls ungünstig auswirkt, anstelle der erwarteten steuerlichen Ermäßigung,

**zumindestens Erleichterungen, so beispielsweise durch mehrere Ratenzahlungen usw.** eintreten zu lassen. Von Seiten des Magistrats wurde die Erklärung abgegeben, daß die Einzelanträge von Fall zu Fall erwogen und in begründeten Fällen weitgehendste Berücksichtigung finden sollen.

Eine längere und eifrige Debatte entspann sich über die nächste Vorlage, betreffend

### Festsetzung des Kommunalzuschlags zur staatlichen Einkommensteuer

pro 1933. Die Vertreter der einzelnen Klubs, ausgenommen der Moralischen Sanierung, erklärten, daß die Zuschläge in der bisherigen Höhe, speziell für die Steuerzahler der kleineren Kategorien, entschieden zu hoch sind. Eine Ermäßigung der Prozentsätze erachte man, in Anbetracht der großen

Krisenlage, als unerlässlich. Es wurden verschiedene Vorschläge unterbreitet, wo u. a. auf Ermäßigung der jeweiligen Prozentsätze um wenigstens 1, wenn nicht gar 2 Prozent. Ein anderer Vorschlag lautete auf Ermäßigung der Stufen- und Prozentsätze der niedrigeren Kategorien und Erhöhung der Prozentsätze, in den Kategorien der hohen Steuerzahler, um so für die kleineren Steuerzahler eine Vergünstigung eintreten zu lassen, andererseits aber auch für den eingetretenen Steuerausfall bei Erhöhung der anderen Prozentsätze einen Ausgleich zu schaffen. Diese Vorlage wurde schließlich auf Antrag vertagt und erneut dem Steuerausschuß überwiesen. Das Gleiche geschah mit der nächsten Vorlage, betreffend die

### Kommunalzuschläge zur Umsatzsteuer.

Wie von Gewerbezeugnissen pro 1933. Recht eigenartig beherrschte die Einstellung eines Fraktionsmitgliedes der Moralischen Sanierung zu diesen Steuervorlagen. Während dieses Mitglied der Rada sich voll und ganz für die bisherigen Einkommensteuer-Zuschläge einsetzte, und die Schätzungs-Kommissionen über den grünen Klee zu loben verstand, war er grundsätzlich anderer Ansicht, hinsichtlich der Kommunalzuschläge zur Umsatzsteuer und den Gewerbezeugnissen, da ihm wohl diese Art von Steuer als Kaufmann ganz besonders betreffen mußte. Er hatte keineswegs die Lächer auf seiner Seite, als er plötzlich umschwankte, um mit aller Bereithheit sozusagen seine eigenen Interessen zu verteidigen. Er bereitete jedenfalls selbst eine Abfuhr für seine Spitzfindigkeiten, mit denen er zu imponieren glaubte, als er den Vertretern der Sozialisten deswegen, weil sie für Ermäßigung der Zuschläge für die kleineren und mittleren Steuerzahler eintraten, „große Dinge“ über Verteidigung der „Bourgeoisie“ vorzuzählen wollte.

Die Vorlage, betreffend den Ausweis über getilgte bzw. amortisierte Beträge, für die Zeit vom 1. April 1932 bis 30. September 1932, in Höhe von 59 661 Zloty, wurde angenommen.

Alsdann erfolgte die Wahl der **Berständigungskommission, in der Angelegenheit der Aufhebung von Schulklaffen,**

sowie die gleichzeitige Ernennung der Mitglieder. Anschließend daran erfolgte die Befanntgabe von Mitteilungen und Anträgen. Zum Schluß erledigte man in vertraulicher Sitzung noch einige Personalangelegenheiten.

Morgen aus, der Mittag bringt die Erfüllung, der Rest des Tages ist Nachklang, innere Verarbeitung. Ueber den Zaun hinweg spreche ich mit ihm einige Worte. Meist fragt er mich: Haben sie schon gelesen, daß...? Man möchte es nicht für möglich halten, was so alles in der Welt passiert, wenn unser- ein harmlos den Boden bearbeitet, oder Pflanzen setzt. Durch die Zeitung hängt man mit der Welt zusammen. Meine Arbeit ist eintönig, meint er, wird mir aber nicht langweilig, weil ich immer etwas zu denken habe. Mittags lese ich den politischen und lokalen Teil des „Volkswille“, meine schönste Stunde fängt aber am Abend an, wenn ich die verschiedenen Geschichten lese, die zwar kurz sind, aber besser von mir verstanden werden. Bei einem Buch fange ich erst gar nicht an, weil ich mir denke, die vielen hundert Seiten kriegt du doch nicht zu Ende. Und der Roman kommt so schön abschnittsweise.

Untereins ist auch manchmal unzufrieden mit seinem Los, die Zeitung sagt mir dann: Denk an die vielen Arbeitslosen und an die, die heute nicht einmal eine Suppe haben. Sie zeigt wieder Elend in der Welt vorhanden ist und fordert zum kämpfen auf.

Zeitung, Zeitung. Sie ist für die geistig regsam, aber mit eintöniger Arbeit belasteten Arbeiter eine wahre Lebensnotwendigkeit. Ein Weg zur Auslegung der eigenen Gedanken. Das wird sie auch vielen anderen Menschen sein.

Darum unterfütze deine Zeitung und insbesondere Sorge für Verbreitung des Arbeiterblattes des „Volkswille“, damit es erhalten und weiter ausgebaut werden kann.

### Achtung, Kollegen und Kolleginnen!

#### Auf zur Wahl!

Am 29. und 31. Oktober, am 4. und 5. November sind in der Königshütte Betriebsratwahlen. In diesem Tage habt Ihr die beste Gelegenheit mit denjenigen abzurechnen, die Euch als Oberherrscher von der Arbeitsstelle verdrängen wollen. Wollt Ihr Euch Euren Arbeitsplatz sichern, dann gebt Eure Stimme nur denen, die für die oberschlesische Sache und für Euch mit allen Mitteln eintreten und Euch als alte Verteidiger Eurer Interessen bekannt sind. Eure Stimme gebt nur den Kandidaten der Liste 2:

1. Smieskol Josef,
2. Sowa Peter,
3. Wilczek Konstantin,
4. Zemejla Franciszek,
5. Rania Jan.

Alle geschlossen zur Wahl am 29. und 31. Oktober sowie am 4. und 5. November. Gebt Eure Stimme den Euch bekannten Kandidaten der

#### Liste Nr. 2.

der Liste der freien Gewerkschaften in Polen.

Eine freche Betrügerin. Der Johann Pawletko von der ulica Hajducka 14, schickte seinen schulpflichtigen Sohn mit einem 10 Zlotystück zu einem Fleischermeister um Ware. Kurz vor dem Laden wurde der Knabe von einer gewissen Helene Garbas angehalten, die dem Jungen erklärte, eben mit dem Vater gesprochen zu haben, der sie beauftragte den Einkauf selbst vorzunehmen. Nichtsahnend gab der Junge der Frau das Geld und den Korb. Die Frau befohl ihm, auf der Straße zu warten. Doch als Stunden vergangen waren, begab sich der Knabe zu seinen Eltern und machte von dem Vorfall Mitteilung. Der Vorfall wurde der Polizei bekanntgegeben, die Feststellungen nach der frechen Betrügerin anstrengt.

**Armes Häslein!** In den Schrebergärten, an der ulica Kopnickiej, hatte sich „Meister Lampe“ verirrt und mußte dafür sein Leben lassen. Um sich nun einen billigen Braten zu sichern, machte sich der 16 Jahre alte Wilhelm K. auf die Beine und brachte dem Hasen mit einer Kohlenhaufel eine Verletzung bei. Da er aber immer noch vor seinem Verfolger flüchtete, eilte dem Burjken der Eduard K. zur Hilfe. Mit vereinten

Kräften hatten sie den Hasen auf unvorschriftsmäßige Weise erschlagen. Doch hatten die beiden die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn der Polizeibeamte hatte den ganzen Vorgang beobachtet und schritt gegen die „Jäger“ ein. Das erlegte Wild wurde beschlagnahmt und die beiden Missetäter nach der Wache gebracht. Vor Gericht werden sie sich wegen Verstoßes gegen das Jagdgesetz zu verantworten haben.

**Einbruch.** In die Werkstatt des Wilhelm Rutschera an der ulica Gimnazjalna 71, drang ein Unbekannter ein und erzwang verschiedene Formen zur Herstellung von Stempeln im Werte von 120 Zloty. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Diebstahl begangen wurde, um mit Hilfe der Formen Stempel nachzumachen.

## Myslowitz

Der Streik in der Schokoladenfabrik Tosta heigelegt. Am gestrigen Donnerstag nahm die streikende Belegschaft der Schokoladenfabrik Tosta in Myslowitz wieder ihre Arbeit auf, ohne jedoch einen Erfolg erzielt zu haben. Die Direktion der Schokoladenfabrik hat seit ihrem Bestehen die erste Lohnkürzung vornehmen müssen und dies auch, infolge der großen Wirtschaftskrise.

## Pleß und Umgebung

### Unhaltbare Schulverhältnisse.

Wir haben uns auf Wunsch verschiedener Eltern, hier wiederholt mit den Schulverhältnissen in der Ortschaft Gromme beschäftigt. Aber es scheint, daß die Behörden nicht dann etwas von der Bevölkerung wissen, wenn sie sie zu kirchlichen oder patriotischen Demonstrationen brauchen, denn, wo es gilt, daß auch dem Bürger für seine Steuerleistungen Gleichberechtigung zuteil wird, da schweigen die Herren, wie ein Grab. Bei der heutigen Auffassung von Nächstenliebe ist ja auch nichts anderes zu erwarten. Die Schulkommission, die eingreifen könnte, ist vom Starosten immer noch nicht bestärkt und die Zweiteilung des Schulunterrichts ist diese himmelstreichend, wenn man berücksichtigt, daß die Kinder in der Dunkelheit lange Wegstrecken vom Nachmittagsunterricht, teils durch waldige Gegenden, zurücklegen müssen. Bei aller Kürze könne doch die Eltern unmöglich auch noch im Winter die Kinder von der Schule abholen, und wenn man hier nur die Wohnverhältnisse des Lehrers abändern möchte, so wären für die Schüler der unteren Klassen schon die Schulräume zu schaffen. Es ist wohl kein Zufall, daß die Kinder gerade zum Nachmittagsunterricht nicht gehen wollen, weil sie eben abends vor der Heimkehr Angst haben, und es dürfte doch auch den Behörden schon bekannt sein, daß ein Kind auf dem Heimwege von einem Hunde gebissen wurde, weil neben der Dunkelheit, eben der Unfall geschah, und oft gibt es Kinder, die einfach ins Dorf zurücklaufen, wenn sie irgend eine Gefahr auf dem Wege sehen oder sich erschrecken, weil ihnen in der Dunkelheit der Weg unheimlich erscheint. Wenn die Behörden nicht für ausreichenden Vormittagsunterricht für die niedrigeren Klassen sorgen werden, dann ist die Elternschaft entschlossen, im Winter für ihre Kinder in den Schulstraßen zutreten, wenn andere Proteste bei den behördlichen Instanzen nichts nützen. Wie wäre es, wenn die Polizei die Schulkinder am Abend heimbegleiten würde, die doch soviel Zeit hat, am Sonntag den deutschen Sozialisten Versammlungslokale zu hintertreiben. Am Sonntag könnten sich dann die Polizeien ausruhen, wenn sie an Wochentagen Schulhulden haben.

**Wollen Sie**

kaufen oder verkaufen? Angebote und Interessenten verschaff Ihnen ein Inserat im „Volkswille“



# Bielitz, Biala und Umgegend

## Bielitz und Umgebung

**Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum 25. Oktober drangen unbekannte Täter durch die Veranda in die Restauration des Samuel Groner in Bistrai und stahlen verschiedene Lebensmittel sowie 10 Liter Bier, welches sie auf der Veranda austranken. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 40 Zloty. Von den Tätern fehlt jede Spur. — In derselben Nacht drangen, bis jetzt noch unbekannte Einbrecher, durch Einschlagen des Fensters, in die Restauration der Rosa Tiefenbrunn aus Rynardowic bei Zebraz ein, und stahlen verschiedene Schnäpfe, Rauchwaren, Wurst und Zuckerwaren im Werte von 160 Zloty.

**Aufruf des Elternrates der deutschen öffentlichen Schulen in Biala an alle Herzen edler Mitmenschen.** Wiedersehen wir vor der Schwelle, der für die Armen so ungern gesehenen Jahreszeit, dem Winter und da mahnen uns die vor Hunger und Kälte zitternden armen Schulkinder an unsere Pflicht Vorzorge zu treffen, daß auch in diesem Winter eine recht große Anzahl dieser Armen der Winter-Auspeisung zugeführt werden. Wie weit das Elend in unserer Anstalt in diesem Schuljahre vorgeschritten ist, beweist der Umstand, daß wir schon bis heute gegen 150 arme, bedürftige Kinder besitzen, denen es nicht möglich ist, wenigstens einmal des Tages etwas Warmes zu verzehren. In dieser Zahl sind gegen 100 Kinder arbeitsloser Eltern enthalten, gegenüber anderer Schuljahre wo höchstens der dritte Teil die Auspeisung in Anspruch nahmen. Die Not ist daher in unserer Anstalt groß. Da wir aber, in Anbetracht der noch immer herrschenden Weltkrise, nicht über die nötigen Gelder verfügen, um wenigstens einen Teil dieser armen Kinderchen diesem edlen Zwecke zuführen können, so wenden wir uns deshalb an die Herzen edler Mitmenschen mit der Bitte, uns für diese Aktion Spenden gütigst überweisen zu wollen. Spenden von der kleinsten bis zur größten übernimmt der Obmann des Elternrates Herr Ladislaus Lesniak, Biala, Postfach 1. Auch stellen wir die ergebene Bitte, resp. Anfrage, ob es nicht doch auch bei uns in Biala möglich wäre, daß arme Kinder 1 bis 2 Mittagessen pro Woche von besser situierten Familien verabsolgt bekämen. Freiwillige Anmeldungen übernimmt ebenfalls unser Obmann. Wir geben uns der sicheren Hoffnung hin, daß unser Appell an die hierortige Bevölkerung nicht überhört und wir durch Zuwendungen vieler und großer Spenden in die Lage versetzt werden, allen hilfsbedürftigen armen Schulkinderchen freundlichere Tage in dieser so rauhen und kalten Jahreszeit zu bieten, die frei von Hunger und allen sonstigen Entbehrungen sein soll. Helfet rasch, denn die armen Kinderherzen warten schon. Der Vorstand.

**Beabsichtigte Gründung eines Polizei- und Schutzhundes Vereins in Bielsto.** Unter reger Anteilnahme des Publikums fand am 23. 10. d. Js. am B. S. B. Platz die angekündigte Polizeihunde-Vorführung statt. An erster Stelle des Programms standen Disziplinarübungen sämtlicher Hunde, worauf dann die einzelnen Programmnummern folgten. Es erübrigte sich einzelne Leistungen der Hunde anzuführen, obwohl einige individuelle Vorführungen äußerst verblüffend waren, und an die Intelligenz der Hunde große Anforderungen stellten. So sah man unter anderem das Springen einer Dogge durch sieben brennende Reifen, weiter das Apportieren eines rohen Eies, Aufführung eines Diebstahls, eines Mordes, weiter glänzende Leistungen in der „Auf den Mann“-Arbeit, Bewachung eines Fahrrades, Aufstehen eines Kindes und andere Gegenstände. Hervorzuheben wäre noch die außerprogrammierte Disziplinar-Vorführung eines Hundes in polnischem und deutschem Kommando. Wie aus der Bekanntmachung des vorführenden Vereins hervorging, beabsichtigt der Erste Polnische Polizei- und Schutzhunde-Verein in Krol.-Guta eine Filiale dieses Verbandes in Bielsto ins Leben zu rufen. Nach Gründung desselben, wird die Ortsgruppe einen Kursus für seine Mitglieder abhalten, um einige Hunde-Treffeure heranzubilden. Mitglieder, welche im Besitze eines entsprechenden Hundes sind, werden also Gelegenheit haben, unter Aufsicht eines Sachverständigen ihre Hunde abzurichten, andere dagegen, welche eine Hundedressur persönlich nicht vornehmen können, werden Gelegenheit haben, ihren Hund durch den Verein abrichten zu lassen, oder aber einen schon dressierten Hund für billiges Geld beim Verein zu erwerben. Für die gute Arbeit eines Hundes ist es nötig, daß der jeweilige oder zukünftige Besitzer eines Hundes, der Dressur, wenn er sie nicht persönlich vornehmen will, derselben wenigstens teilweise beiwohnt, woraus die Notwendigkeit der Gründung eines solchen Vereins deutlich zu ersehen ist. Bis zur Einberufung der Konst.-Versammlung, werden Meldungen der Mitglieder auf der Polizei (Kreis-Kommandantur) Bielsto, oder beim Herrn Lorenz, Bielsto, Sobieskiego 3 entgegengenommen. Eintrittsbeitrag 1,50 Zl., monatliche Zahlungen 1 Zl.

### Der Wirtschaftsführer.

Der Großindustrielle führte seinen Freund durch seine Gasherdfabrik, die ein Wunder war an blühender Rationalisierung und an raffiniertem, auf ungeheure Massenproduktion gerichteten technische Denken.

Leider lag sie seit Monaten still  
In dem weiten, menschenleeren Raum klang die Stimme des Wirtschaftsführers seltsam hohl, als er erläuterte:

„In diesem Saal werden die in den Hallen 1 bis 6 erzeugten und mittels Fließband hierher beförderten Gasherde nun maschinell verpackt und versandfertig gemacht.“

Bei voller Ausnutzung der Kapazität sind das pro Arbeitsstag fünfshunderttausend Stück, pro Woche drei Millionen Gasherde.

Mit den Schmalseiten aneinandergereiht würden sie dreieinhalb den Äquator umspannen...

Er hielt inne, um sich einen Augenblick am Staunen seines Besuchers zu weiden und fuhr triumphierend fort:

„Mein Unternehmen ist in der Lage — natürlich volle Ausnutzung der Kapazität vorausgesetzt — jede deutsche Familie im Jahre mit zehn Gasherden zu beliefern, oder, wenn unserem Export keine Hindernisse in den Weg gelegt werden, jeden Haushalt der zivilisierten Welt alljährlich mit einem neuen Gasherd auszurüsten!“

Um mein Unternehmen derart leistungsfähig zu machen und vollkommen durchzuarationalisieren, habe ich vor drei Jahren eine Auslandsanleihe von zehn Millionen Dollar aufgenommen.

## Aus dem Bielitzer Gemeinderat

Die 29. Gemeinderatssitzung, welche am 25. Oktober stattfand, beschränkte sich auf eine fast debattenlose Abwicklung der kurzen Tagesordnung. Lediglich seitens des sozialdem. Gemeinderatsklubs wurde ein Dringlichkeitsantrag eingebracht, der die unbedingte Herrichtung des Maisengrundes fordert. Seit Jahren hat der Klub, besonders durch G. R. Fender verlangt, daß die genannte Straße, welche zum größten Teil von Arbeitern frequentiert wird, in einen passierbaren Zustand versetzt wird. Leider umsonst. Straßenmeister und -walze sind nur im nördlichen Teil der Stadt zu sehen, wo die Villenbesitzer zwar staubfreie Straßen erhalten, aber meist für ihre Gehsteige nicht einmal einen Randstein zur Verfügung stellen. In den Arbeitervierteln Rudlichgasse, Maisengrund usw. geschieht seit Jahren nichts und die Aufsicht der Straßenwalze wird hier bestimmt ein ungeheures Aufsehen hervorrufen. Der soz. Klub wird sich eine weitere Verschleppung dieser dringenden Angelegenheit nicht mehr bieten lassen.

Knapp nach 5 Uhr eröffnet Bürgermeister Dr. Kobielia die Sitzung und erteilt Gen. Dr. Glücksmann das Wort zu folgendem

### Dringlichkeitsanträge:

1. Die Bauabteilung des Magistrates wird beauftragt, unverzüglich ein Projekt der provisorischen Regelung des Maisengrundes (Sikornik), welches die Ausschöterung und Wälzung dieser Straße samt Kostenvoranschlag enthalten würde, zu entwerfen und der Bau- und Polizeidirektion zur Genehmigung vorzulegen.

2. Das Stadtpräsidium wird aufgefordert noch im Herbst dieses Jahres die Passierbarkeit des Maisengrundes bewerkstelligen zu lassen.

### Begründung:

Wiederholt haben wir anlässlich der Budgetdebatte wie auch bei anderen gegebenen Anlässen auf die Mängel des Maisengrundes hingewiesen. Diese Mängel am Maisengrund sind übrigens notorisch bekannt.

Die Straße selbst ist uneben und hat keinen Gehsteig. An Regentagen und im nachhinein ist die Straße unpassierbar, um so mehr als die Beleuchtung in dieser Gegend sehr mangelhaft ist.

Der Passantenverkehr in dieser Straße ist sehr rege und es darf nicht mehr geduldet werden, daß die Passanten im Wasser oder Kot bis zu den Knöcheln und sogar tiefer waten.

Die Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit erfordert, daß die provisorische Regelung des Maisengrundes raschestens in Angriff genommen werde.

Und nun kam die Weltwirtschaftskrise. Du kannst dir nicht denken, was diese Krise für mich bedeutet!“

„Doch!“ versetzte der andere entschieden. „Das größte Glück. Denn jetzt kannst du doch die Krise für alles verantwortlich machen. Sonst wäre man vielleicht schon dahintergekommen, daß du, nimm mir es nicht übel, übergeschnappt bist!“

## Bücherchau

### Ende des demokratischen Sozialismus? Ein offenes Wort über die deutschen Lehren.

Von Otto Leichter.

(Gehftet ö. S. — 80, RM. — 50, Kc. 4.—)

Deutschland steht im Mittelpunkt des internationalen Interesses. Mit fieberhafter Spannung verfolgen die Arbeiter aller Länder die Entwicklung der deutschen Republik und das Schicksal der deutschen Arbeiterklasse. Es ist selbstverständlich, daß die Erfahrungen, die die deutsche Sozialdemokratie in den letzten Monaten gemacht hat, auch auf die Arbeiter anderer Länder, vor allem auf die Sozialdemokratie in den mitteleuropäischen Ländern den nachhaltigsten Einfluß haben. Welche Lehren ergeben sich aus der deutschen Entwicklung für die Kampfmethoden in anderen Ländern?

Mit dieser Frage beschäftigt sich die Broschüre Leichters. Sie stellt fest, daß es keinen Sinn hätte, bei der Betrachtung der deutschen Entwicklung etwa an einzelne politische Fehler der deutschen Sozialdemokratie anzuknüpfen, sondern das System der sozialdemokratischen Politik in Deutschland — und um ein System handelt es sich — untersucht und überprüft werden müsse. Aus der verhängnisvollen Spaltung der deutschen Arbeiterklasse leitet er die ganze sozialdemokratische Politik ab, er zeigt ihre Wirkungen am 20. Juli, dem Tage der Absetzung der preussischen Regierung, und sucht schließlich auch die Lehren aus der deutschen Entwicklung zu ziehen.

Der Antrag wird angenommen und der Bürgermeister erklärt, die erforderlichen Maßnahmen sofort treffen zu lassen.

Von den sonstigen Punkten der Tagesordnung ist zu erwähnen, daß für die beiden städtischen Kasernen ein Zusatzkredit von je 2000 Zloty zu Reparaturzwecken bewilligt wurde. Dem neuen Wirt auf der Schießstätte wurde ein Teil der Renovierungskosten rückvergütet durch Ermäßigung des diesjährigen Pachtbillsings. Ueber Antrag des G. R. Bobozny wurde ein Kredit in der Höhe von ca. 3000 Zl. für Einrichtung und Erhaltung des neuen Kindergartenens in der Wojewodschaftskolonie zugestanden. Ueber Antrag des G. R. Wiesner soll der nach Altbielitz längs der Strecke bei der Haltestelle Obervorstadt führende Gehweg endlich hergestellt werden. Derselbe Referent tritt für die Errichtung von Notstandsbaracken für die Obdachlosen ein. G. R. Gen. Dzikli wendet sich gegen dieses Projekt, welches nur Wohnküchen vorsieht und bedauert, daß sein seinerzeit eingebrachtes Projekt, mit Hilfe der Sparkasse das Wohnungsproblem zu lösen, nicht den nötigen Nachdruck fand. Die herrschende Wohnungsnot, bei der sogar der Fall da ist, daß 5 Familien in einer Wohnung hausen müssen, verlangt dringende Linderung. Er könne sich mit dem vorgeschlagenen Projekt nur einverstanden erklären, wenn in den Bauplänen die Möglichkeit der Zusammenziehung der Einzelwohnungen zu mehrzimmrigen Wohnungen vorgeesehen wird. Ueber Antrag des G. R. Bobozny werden die Schlachthausgebühren ähnlich wie in Biala nicht mehr nach dem Schlachtgewicht, sondern per Stück berechnet werden. G. R. Krawczak erucht das Präsidium bei den Oberbehörden um eine entsprechende Winterhilfe für die Stadtarmen und Arbeitslosen vorstellig zu werden, da die Mittel der Stadtgemeinde nicht mehr hinreichen, den hohen Anforderungen Rechnung zu tragen. G. R. Gen. Hönlmann weist daraufhin, daß sowohl die Wojewodschaft, wie auch der Staat von der hiesigen Bevölkerung für diese Zwecke allerlei Ausgaben einfordern, weshalb die Oberbehörden verpflichtet sind, der Gemeinde die erforderlichen Mittel beizustellen. Auf eine Anfrage des G. R. Bernard, ob es wahr sei, daß die Leiche einer armen Frau, für deren Beerdigung niemand Sorge trug, mit dem Mistwagen abgefahren wurde, erklärte der Bürgermeister, daß er den Fall untersucht und dem Verantwortlichen einen strengen Verweis mit der Androhung der Entlassung im Wiederholungsfalle erteilt habe. Hierauf vertrauliche Sitzung.

Die Broschüre sollten alle politisch interessierten Arbeiter und Angestellten lesen. Sie wird es ihnen erleichtern, aus der Entwicklung in Deutschland die richtigen Lehren zu ziehen, die sich aus ihnen für den Kampf des internationalen Proletariats ergeben.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag der Wiener Volksbuchhandlung, Wien VI. Gumpendorferstraße Nr. 18.

## Handballecke

Die Handball-Schiedsrichter des Bezirkes Bielsto veranstalten zum Abschluß der Saison ein Handballwettkampf gegen den derzeitigen Bezirksmeister B. J. A. Aleksandrowice. Das Spiel wird am Sportplatz in Aleksandrowice am 1. November um 10 Uhr vormittags ausgetragen, das Spiel dürfte einen interessanten und technisch hochstehenden Verlauf nehmen, da die Schiedsrichter ihre genauen Regelleistungen zum Ausdruck bringen müssen. Die Schiedsrichter haben folgende Aufstellung: Pich J.; Klazek A., Swierczek B.; Mucha K., Dubzaj J., Wenzel M.; Lorenczyk W., Kolinger K., Gilowski W., Manica K., Kreis K. Als Unparteiischer bei diesem Spiel wird Gen. Porembski Otto fungieren. Alle Handballsportfreunde werden zu diesem interessanten Saison-Schlussspiel freundlichst eingeladen. — Eintritt 0.50 Zloty, Arbeitslose 0.20 Zloty.

## „Wo die Pflicht ruft!“

**Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsto**  
Freitag, 28. Okt., 5 Uhr nachm., Bezirksvorstandssitzung im kleinen Saal.

Samstag, 29. Okt., 6 Uhr abends, Brettspiele.

Sonntag, 30. Okt., 6 Uhr abends, Gesellige Zusammenkunft. Mitglieder werden bei jeder Veranstaltung aufgenommen. Die Vereinsleitung.

**Alexanderfeld.** Am Freitag, den 28. d. Mts. findet um 5 Uhr nachmittags im Gasthaus Klaufer in Alexanderfeld eine Arbeitslosenversammlung statt.

**Kurzwalb.** Am Sonntag, den 30. Oktober d. Js., findet um 3 Uhr nachmittags im Gemeindegasthaus eine Arbeitslosenversammlung statt. Tagesordnung: Arbeitslosenangelegenheiten. Referenten: Gewerkschaftssekretär Gen. Rojner und Genosse Zelesnik aus Czehowik. Genossen und Sympathiker, erscheinen alle!

**Lobniz.** Am Sonntag, den 30. Oktober d. Js., findet um 9 Uhr vormittags im Gasthaus der Susanna Jenkner in Lobniz eine öffentliche Vereinsversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts“ statt. Tagesordnung: 1. Die politische und wirtschaftliche Lage. 2. Arbeitslosenangelegenheiten. 3. Allfälliges. Referent: Sejmabgeordneter Gen. Dr. Glücksmann und Gen. Lukas. Parteigenossen, Sympathiker, erscheinen massenhaft.

**Altbielitz.** (Voranzige.) Am Sonntag, den 6. November d. Js. veranstaltet der Arbeiter-Gesangverein „Gleichheit in Altbielitz“ seine Herbst-Liedertafel mit reichhaltigem Programm. Die Brudervereine werden ersucht, den Tag freizuhalten.

**Voranzige.** Der Arbeiter-Turn- und Sportverein „Vorwärts“, Bielsto, veranstaltet am Sonntag, den 20. November d. Js. im Arbeiterheim in Bielsto seinen diesjährigen Familienabend mit reichhaltigem Programm. Alle Brudervereine werden ersucht, sich diesen Tag freizuhalten.



## Unter Dichtern

„Hast du schon gehört — der Skribifax hat sich verheiratet!“  
„Aha — der will seinen Leserkreis verdoppeln!“



## Bermischte Nachrichten

### Verjüngung durch Höhenluft.

Die Luftschiffer haben schon bemerkt, daß in Höhen von über 4000 Meter eine Abnahme der Sauerstoffspannung in der Lunge und eine Zunahme der Kohlenäurespannung eintritt. Das bedeutet eine Verstärkung des Oxydationsprozesses auf Kosten des stickstoffreichen Materials. Sofort vermehren sich die roten Blutkörperchen, das Blut wird wasserärmer und in seinem spezifischen Gewicht erhöht; auch enthält es mehr Hämoglobin. Diese Erscheinungen, die in der Praxis eine größere Widerstandsfähigkeit, „mehr Energie“ bedeuten, lassen sich im Tieflande nur durch konsequentes und scharfes Training erreichen. Im Hochgebirge stellen sie sich von selbst ein; und zwar beginnen diese günstigen Veränderungen bereits bei 1000 bis 1200 Metern und nehmen bei 300 Metern noch zu. Dagegen zeigen sich in Höhen über 4000 Meter die ungünstigsten Gewichte im Übergewicht. Mit einem Schlage wird es dem denkenden Leser nun klar sein, warum man im Gebirge mehr Strapazen erträgt und ganz gewaltige Leistungen, zu denen man in der Ebene nur schwer befähigt wäre, mit Leichtigkeit ausführt, warum auch die Verdauung und Abnutzung des Körpers rascher erfolgt, demzufolge das Ruhebedürfnis größer, der Schlaf tiefer, das gesamte Seelenleben im Sinne einer normalen Frische gesteigert, die Stimmung gehoben ist, vollmenschlich und voll Verständnis für das Wort des Dichters: „Seid umschlungen Millionen!“

Diesen Kuß der ganzen Welt!

Da übrigens die geschilderten Erscheinungen in den tropischen Hochgebirgen in viel bedeutenderen Höhen auftreten als in den Alpen, scheinen sie nicht allein von der Höhe zusammenhängenden Veränderung der Luft, sondern auch von anderen Momenten, wie Feuchtigkeit, Temperatur, Elektrizitätsverteilung in der Luft abzuhängen. Immerhin spielt die Luftverdünnung wohl die erste Rolle hierbei, aber es ist merkwürdig, zu beobachten, wie sich ihr gegenüber nicht alle Menschen gleich verhalten. Wenn auch unser Organismus entsprechend der Höhe, in der wir uns dauernd aufhalten, einem bestimmten Luftdruck und Zustand angepaßt ist, so daß also z. B. auf den zentralasiatischen und amerikanischen Hochebenen in 4000 und 5000 Metern Höhe noch Städte gedeihen, so ist doch jeder einzelne Mensch diesen Verhältnissen gegenüber subjektiv eingestellt. Unter den Bergbewohnern gibt es manche, denen das Zeug zum richtigen Alpinisten fehlt, und es gibt wiederum genug Berliner oder Hamburger, die sich schon beim ersten Besuch des Hochgebirges als geborene Bergsteiger beweisen.

### Wiener Chauffeure.

Die Chauffeure sind überall ein besonderes Kapitel. Über in Wien... Vor einigen Tagen fuhr ich nach Wien zum Bahnhof. Angekommen, gab ich dem Chauffeur eine zehn-Schilling-Note und fragte ihn: „Sie bekommen?“ „Keine Antwort.“ Er nahm den Schein und frante in seiner Tasche herum. „Sie bekommen?“ versuchte ich es noch einmal. „Wieder keine Antwort.“ „Sagen Sie“, versuchte ich es zum dritten Male, „ich möchte gern wissen, was Sie für die Fahrt bekommen?“ Da brummte er böse: „Dös werden S' schon sehen, wenn i Cahna rausgib.“ So Hanns Rösler.



### Das erste Bild von der deutschen Himalaya-Expedition

Blick vom Lager 4 gegen Karakorum. Im Hintergrund die Gipfelfette des gigantischen Himalaya-Gebirges. — Nach mühseligem monatelangen Anmarsch und Aufstieg mußte die deutsche Himalaya-Expedition 1932 kurz vor Erreichung ihres Zieles, des 8120 Meter hohen Nanga Parbats zurückkehren, da sich die Unmöglichkeit eines weiteren Lebensmittelnachschubs herausstellte. Man will im Frühjahr nächsten Jahres wiederum den Versuch machen, den Bergriesen zu bezwingen, der wie alle 13 Hauptgipfel des Himalaya-Walls noch unerklommen ist.

### Sonnabend, den 29. Oktober.

13,05: Wirtschaftsnachrichten. 13,15: Schulkonzert. 16: Jugendspuk. 16,25: Polnische Kultur in Schlesien im 17. und 18. Jahrhundert. 16,40: Stunde der Frau. 17: Briefkasten für Kinder. 17,25: Konzert. 18: Leichte Musik. 18,55: Berichte. 19,15: Verschiedenes. 20: Leichte Musik, in einer Pause: Sport und Presse. 20,05: Chopin-Konzert. 22,40: Feuilleton. 23: Tanzmusik.

### Breslau und Gleiwitz.

**Gleichbleibendes Werktagsprogramm**  
8,20 Morgenzugkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13,05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

### Sonnabend, den 29. Oktober.

11,30: Wetter und Konzert. 15,40: Die Filme der Woche. 16: Die Umschau. 16,30: Unterhaltungskonzert. 17,30: Das Buch des Tages. 18: Die Zusammenfassung. 18,30: Der Zeitdienst berichtet. 19: Konzert. 20: Aus Hamburg: Janmaaten Teerjaden und seine Deerns. (Heiterer Abend von der Wasserfronte). 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 22,25: Aus Köln: Unterhaltungskonzert.

### Berichtungsstafel

#### D. S. U. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Neudorf. Am Sonntag, den 30. Oktober, nachmittags 3 Uhr, findet bei Goreda 4 fällige Parteiverammlung statt. Referent: Genosse Ma h l e.

Brzezina. Am Sonntag, den 30. Oktober, nachmittags 4 Uhr, bei Badura, Mitgliederversammlung. Referent: Genosse K a i w a.

#### Wochenprogramm der D. S. U. P. Königshütte.

Freitag, den 28. Oktober: Bewegungssport-Abend.  
Sonnabend, den 29. Oktober: Brettspiele.  
Sonntag, den 30. Oktober: Abschiedsfeier vom Walde. Abmarsch 1/7 Uhr vom Volkshaus.

### Monatsplan der S. U. J. Katowice, für Monat Oktober

Sonntag, den 30. Oktober: Heimabend.  
Montag, den 31. Oktober: Lesebrettabend.  
Dienstag, den 1. November: Diskussionsabend.  
Mittwoch, den 2. Oktober: Vorstandssitzung.  
Donnerstag, den 3. November: Monatsversammlung.  
Veränderungen vorbehalten!

Katowice. (T. V. „Die Naturfreunde“.) Am Freitag, den 28. Oktober, abends um 7 Uhr, Vorstandssitzung.

Katowice. (Stiftung des T. V. „Die Naturfreunde“.) Am Freitag, den 28. Oktober, abends um 8 Uhr, im Zimmer 15, Generalversammlung. Jedes Mitglied hat zu erscheinen.

Katowice. (Holzarbeiter.) Sonntag, den 30. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Zentralhotel, Mitgliederversammlung. Bestimmtes Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

Katowice. (T. V. „Die Naturfreunde“.) Am Sonntag, den 30. Oktober, findet ein Bezirkstreffen der Naturfreunde im Jannatal statt, welches zugleich als Abschlussfahrt dieser Sommerszeit gedacht ist. Der Abmarsch erfolgt um 7 Uhr früh vom Blücherplatz. Auf Nachzügler wird nicht gewartet. Bei Regenwetter fällt das Treffen aus.

Opole. (Revolutionsfeier.) Am Donnerstag, den 3. November, nachmittags 4 1/2 Uhr, findet bei Machon eine Revolutionsfeier der Partei, Arbeiterwohlfahrt und der „Freien Gewerkschaften“ statt. Als Referent erscheint der Gen. K o w o l l.

### Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Bismarckhütte. Am Montag, den 31. Oktober, eröffnet die hiesige Ortsgruppe des „Bund für Arbeiterbildung“, im Lokal Brzezina, ulica Kolina, das diesjährige Winterhalbjahr, mit einem Vortrag des Genossen B u c h w a l d. Beginn 7 Uhr abends. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. W. Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita“ Sp. z ogr. odp. Druck der Katowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.

# Rundfunk

### Katowice und Warschau.

**Gleichbleibendes Werktagsprogramm**  
11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmankündigung; 12,10 Presse- und Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres Vaters, Herrn

### Adalbert Cygon

danken wir hiermit allen Parteigenossen, Freunden u. Bekannten für das letzte Geleit.

Suchagóra, im Oktober 1932.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Der wohlbl. Geistlichkeit aus Radzionkau folgendes zur Beachtung: nach Lukas 6, 41-45 und nach Markus 12, 30-31 und 38-44.

## Zum Allerseelenfeste

empfehlen wir

**Seiden-Papiere  
Krepp-Papiere**  
in allen Farben

**Blumenblätter  
Blumendraht**

Katowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp.A.

## Trauerbriefe

liefert schnell und sauber

„VITA“ Nakład drukarski, Katowice

# PLAKATE

ENTWÜRFE UND HERSTELLUNG

FUR ANZEIGE, WERBUNG UND WARENANBIETUNG

VITA NAKŁAD DRUKARSKI KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29

## JUGENDSCHRIFTEN

für Knaben und Mädchen, in reicher Auswahl und für jedes Alter  
Abenteuergeheimnisse, Heldensagen  
Bakisch-Erzählungen, Märchenbücher

Beachten Sie bitte unsere erstaunlich niedrigen Preise

Katowitzer Buchdruckerei u. Verlags-S.A., 3. Maja 12

## ETIKETTEN

für Biere, Weine, Spirituosen und Fruchtsäfte, in verschiedenen Stanzmustern und Papiersorten  
Ausführung in Ein- und Mehrfarbendruck. Man verlange Druckmuster u. Vertreterbesuch

VITA NAKŁAD DRUKARSKI KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29 - TELEFON 2097

## Bergament Papiere

für Lampenschirme zum Selbstanfertigen

Katowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Sp. Akc., ul. 3. Maja 12

GROSSE AUSWAHL

## MARMOR-SCHREIBZEUG GARNITUREN

KATOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA

Wegen Erbschaftsangelegenheiten steht zum Verkauf:

## Ein Haus

n. 5 Zimmern Stall, Schuppen, und Garten, 3/4 Morgen, guten Acker, für 12000 Zloty möglichst gegen Barzahlung. Besichtigung im Baumgarten, Gärtnerei oder als Baupläne geeignet. Zu erfragen bei Maria Cygon, Sucha-Góra, pow. Tarn.-Góra, Szkoła 22.

## PHOTO PECKEN

die beste und sauberste Fertigstellungsart für Photos u. Postkarten in Alben u. dergl. Extra starke Gummierungen.

Katowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Sp. Akc., ul. 3. Maja 12